

Lauringen und Gelnhausen Typare des frühen 13. Jh. erhalten haben, ist das vermutlich ältere Siegel Lodis nur durch die Abzeichnung in einer Hs. des späten 13. Jh. überliefert. – Michael MATZKE, *Barbarossa auf den Münzen seiner Zeit* (S. 90–115, 64 Abb.), betont die Typenvielfalt der dezentralen königlichen Prägungen, die gegenüber der Salierzeit „eine erhebliche Fortentwicklung“ (S. 114) darstelle. – Jochen JOHRENDT, *Barbarossadarstellungen in den verschwundenen Lateranfresken* (S. 118–131, 1 Abb.), erörtert die Zeugnisse, denen zufolge sich einst zwei Wandbilder vom Frieden von Venedig (1177) im Lateran befanden: ein zeitgenössisches im Palast und eines aus dem 14. Jh. in der Basilika. – Guido SIEBERT, *Das Putzritzbild der Kirche des Klösterlein Zelle zu Aue – ein BarbarossaBild?* (S. 132–143, 6 Abb.), betrifft ein 1881 entdecktes Bildnis auf der Außenwand einer nach 1211 erbauten Kirche im Erzgebirge, wo jedoch nicht Kaiser Friedrich I., sondern eine weibliche Heilige dargestellt sein dürfte. – Heinz KRIEG, *Das Thronbild in der Weingartener Handschrift der ‘Historia Welforum’* (S. 146–159, 10 Abb.), deutet die bekannte Darstellung Barbarossas mit seinen Söhnen Heinrich VI. und Friedrich V. von Schwaben in der Hs. Fulda, Hochschul- und Landesbibl., D 11 (zwischen 1185 und 1190/91), vor dem aktuellen Hintergrund des Übergangs von Weingarten und dem süddeutschen Welfenerbe an die Staufer. – Jürgen DENDORFER, *Barbarossa als Kreuzfahrer im Schäftlarnner Codex* (S. 160–174, 2 Abb.), klärt den Zusammenhang zwischen der 1188/89 in dem oberbayerischen Prämonstratenserstift angelegten, mit dem Dedikationsbild des Kaisers geschmückten Abschrift der *Historia Hierosolimitana* Roberts von Saint-Remi (Bibl. Apost. Vat., lat. 2001) und den Vorbereitungen des Dritten Kreuzzugs. – Sebastian BRENNINGER, *Begraben unter Farbe und Ornament. Barbarossa im Liber ad honorem Augusti* (S. 176–187, 8 Abb.), bezieht die vier in der Hs. Bern, Burgerbibl. 120 II (vgl. DA 54, 267f.), enthaltenen Barbarossabilder – darunter ein früh übermaltes, das den Tod im Saleph zeigte – in seine Gesamtsicht des Werkes ein, das nicht so sehr von Hofnähe des Petrus von Eboli wie vom Bemühen der Salernitaner um die Gunst Heinrichs VI. geprägt sei. – Volkhard HUTH, *Unbeachtete Barbarossabilder. Zu zwei Herrscherdarstellungen in Handschriften aus Freiburg und Paris* (S. 188–205, 5 Abb.), analysiert erstens die Herrscherminiatur in einer wohl aus dem elsässischen Marbach stammenden Boethius-Hs. (Freiburg, Univ.-Bibl., 367, um 1180) und zweitens das Widmungsbild zum Pantheon Gottfrieds von Viterbo in Paris, Bibl. Nationale, lat. 4895A (um 1300, nach einem Muster von 1186). – Henrike HAUG, *Barbarossa in den Randzeichnungen der Annales Ianuenses* (S. 206–218, 8 Abb.), befasst sich mit sechs kleinformatigen Darstellungen Friedrichs sowie mit weiteren „indirekten Bildern der kaiserlichen Macht“ (S. 214), die „wie graphische Randglossen“ (S. 207) den Text des offiziellen Genueser Geschichtswerkes (*Fonti* 11–12, 1890–1901) in der Hs. Paris, Bibl. Nationale, lat. 10316, begleiten. – Knut GÖRICH, *Das Barbarossarelief im Kreuzgang von St. Zeno in Bad Reichenhall* (S. 222–237, 11 Abb.), schränkt den meist vermuteten Bezug zu D F. I. 560 (von 1170) ein und kommt zu dem Schluss, „daß das Relief als Visualisierung des kaiserlichen Schutzes für St. Zeno gedacht war, durch die inschriftliche Individualisierung des Herrscherbildnisses aber auch als Memorialbild fungierte“ (S. 237). –